

Bildungsbericht Bayern 2012: ausgewählte Befunde

1 Schüler mit Behinderung: Inklusion als eine neue Leitvorstellung.

Anfang 2009 trat in Deutschland die UN-Behindertenrechtskonvention in Kraft. Sie erklärt Heterogenität zum Normalfall und macht inklusiven Unterricht zur Aufgabe aller Schularten und Schulen. In Bayern wurde diesem Auftrag durch eine Reihe von Maßnahmen Rechnung getragen, basierend auf einer Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG). Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt 7 % der Viertkläss-

ler sonderpädagogisch gefördert – gut zwei Drittel davon an Förderschulen und ein knappes Drittel durch den Einsatz von Mobilen Sonderpädagogischen Diensten an Regelschulen. Im Schuljahr 2011/12 verfügten erstmals 41 Volksschulen in Bayern über das Schulprofil Inklusion.

→ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel A 1.2](#)

2 Frühpädagogische Bildung: Das Platzangebot für Unter-3-Jährige wird ausgebaut.

Im Jahr 2010 gab es in Bayern über 8.000 Kindertageseinrichtungen. Mehr als zwei Drittel davon waren in freier Trägerschaft und bei einem Viertel handelte es sich um integrative Einrichtungen, die auch von behinderten Kindern besucht wurden. Ein großer Teil der Kindertageseinrichtungen in Bayern nimmt mittlerweile auch unter-3-jährige Kinder auf. 2010 wurden bereits knapp 60.000 Unter-3-Jährige außerhalb des Elternhauses betreut; das ist jedes fünfte Kind dieser Altersgruppe. Die mehr als 300.000 Kindergartenkinder (3- bis Unter-6-Jährige) entsprechen einer Betreuungsquote von über 90 % (siehe [Tabelle 1](#)).

→ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 1.1](#)

Tabelle 1: Quote der Inanspruchnahme von frühpädagogischen Bildungsangeboten nach Alter und Art der Einrichtung bzw. Betreuung in Bayern (Stand: 1. März 2010)

Alter	gesamt	Tageseinrichtungen	Kindertagespflege	Schulvorbereitende Einrichtung (SVE)
0 – unter 3	18,6 %	16,6 %	2,0 %	0,0 %
3 – unter 6	91,7 %	89,8 %	0,4 %	1,4 %
0 – unter 6	55,5 %	53,6 %	1,2 %	0,7 %

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung

3 Berufliche Schulen: Zweite Chance für allgemeinbildende Abschlüsse und beliebter Weg zur Hochschulreife.

Alle beruflichen Schularten vermitteln auch allgemeinbildende Abschlüsse. Lässt man die Wirtschaftsschule einmal außer Acht, so ist die Fachhochschulreife hier der häufigste Abschluss. Im Schuljahr 2009/10 hat die Mehrheit der Absolventen und Abgänger der Beruflichen Oberschule und etwa ein Drittel der Absolventen von Fachschulen und Fachakademien die Fachhochschulreife erworben – insgesamt rund 21.000 Personen. Weitere 4.000 erlangten die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Viele nutzten auch die Gelegenheit, im beruflichen Schulwesen einen fehlenden Hauptschulabschluss nachzuholen (4.000 Personen) oder den mittleren Schulabschluss zu erlangen (9.000 Personen).

Über die letzten Jahre ist der Anteil der jungen Menschen, die an einer beruflichen Schule in Bayern eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben, deutlich gestiegen. Zuletzt waren es 17 % der entsprechenden Altersgruppe (siehe [Abbildung 1](#) auf der nächsten Seite). Damit werden 42 % der Hochschulzugangsberechtigungen an beruflichen Schulen erworben.

→ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 1.3](#)

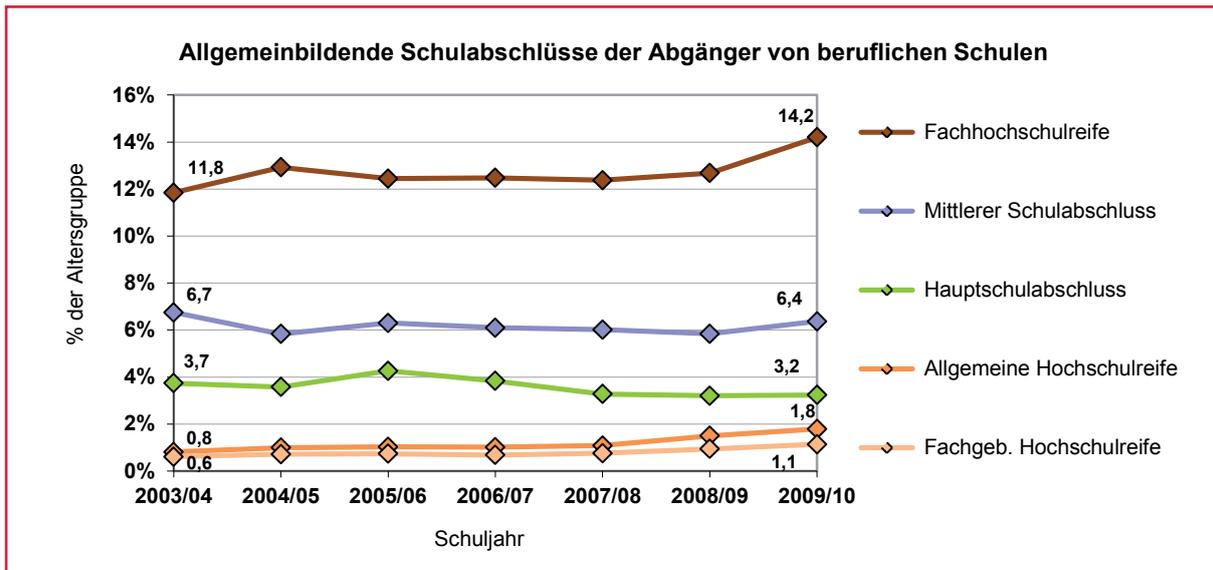


Abbildung 1: Allgemeinbildende Schulabschlüsse der Schulabgänger von beruflichen Schulen (ohne Wirtschaftsschulen) in den Schuljahren 2003/04 bis 2009/10 in Prozent der gleichaltrigen Wohnbevölkerung. Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

4 Übertritte: Realschule und Gymnasium verzeichnen steigende Quoten.

In den letzten Jahren sind die Übertritte an das Gymnasium deutlich angestiegen und scheinen sich auf hohem Niveau zu stabilisieren. Die Übertritte an die Realschule sind bis 2010 ebenfalls deutlich gestiegen (siehe Abbildung 2).

Ein Abgleich der Übertritte mit den zuvor von den Grundschulen vergebenen Eignungsgutachten zeigt, dass die Übertrittsmöglichkeiten an das Gymnasium von den Eltern nicht vollständig wahrgenommen wurden. Dafür traten mehr Schülerinnen und Schüler an die Realschule über.

➔ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 2.2

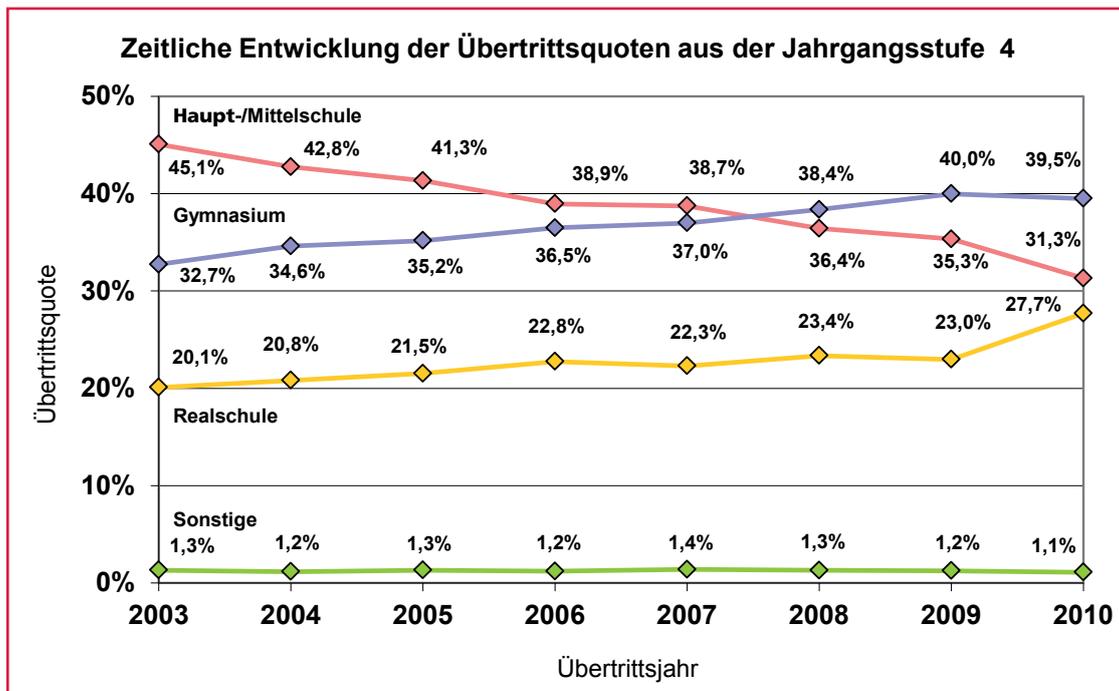


Abbildung 2: Entwicklung der Übertrittsquoten aus der Jahrgangsstufe 4 an die Haupt-/Mittelschule, die Realschule und das Gymnasium in den Jahren 2003 bis 2010. Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

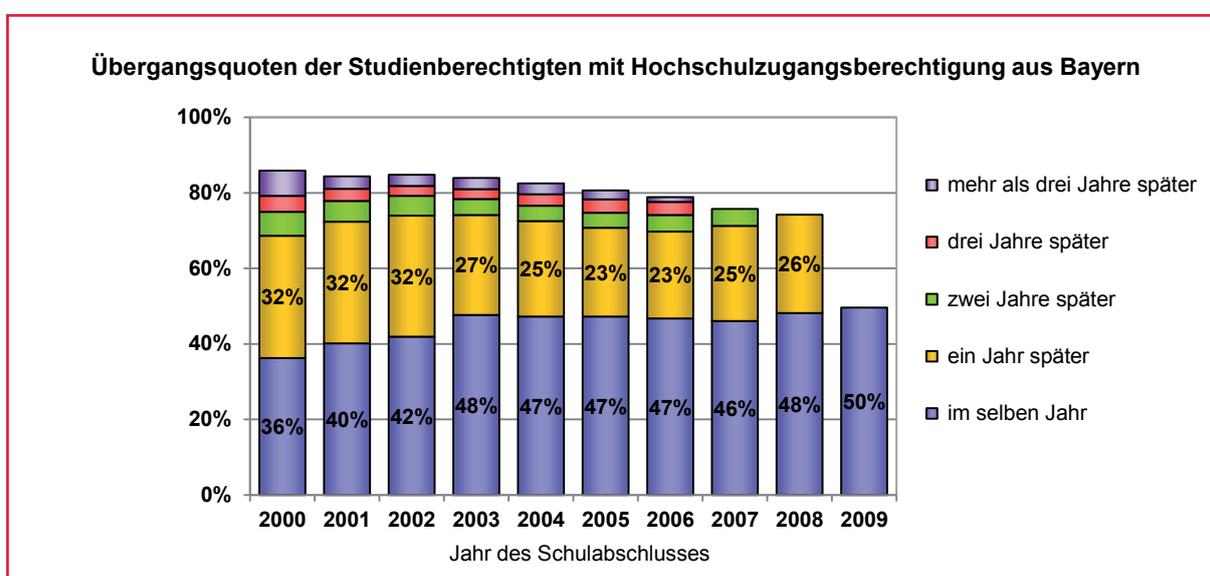
5 Übergang an die Hochschule: Trend zu einer zügigen Studienaufnahme.

Von fünf Jugendlichen, die das bayerische Schulwesen mit einer Studienberechtigung verlassen, beginnen in den ersten fünf Jahren nach Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung vier ein Studium (siehe **Abbildung 3**). Damit war die Übergangsquote die höchste aller Flächenländer. Die Mehrheit der bayerischen Studienberechtigten nahm entweder noch im Jahr des Schulabschlusses oder ein Jahr danach ein Studium auf. Über die letzten zehn Jahre ist eine Entwicklung hin zu einer zügigen Studienaufnahme zu beobachten.

Je nach Art der erworbenen Hochschulzugangsberechtigung verlief der Eintritt in das Hochschulsystem unterschiedlich. Die Studienberechtigten mit allgemeiner oder fachgebundener Hochschulreife nahmen zu über 90 % ein Studium auf, während es bei den Studienberechtigten mit Fachhochschulreife knapp zwei Drittel waren.

In räumlicher Perspektive wurden Hochschulen in der Nähe des bisherigen Wohnorts bevorzugt. Zwei von fünf Studienanfängern wählten ein MINT-Fach, Männer deutlich häufiger als Frauen.

→ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 2.4](#)



Annähernd vollständige Übergangsquoten liegen nur bis 2006 vor.

Abbildung 3: Übergangsquoten der bayerischen Studienberechtigten von 2000 bis 2009. Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie 11; Statistisches Landesamt/CEUS

6 Durchlässigkeit: Viele nutzen die Möglichkeiten zum Wechsel der Schullaufbahn.

Am Ende des Schuljahres 2009/10 haben in der Sekundarstufe 29.000 Schülerinnen und Schüler die Schulart gewechselt; das entspricht einem Anteil von 3,9 %. Dabei setzten vier von zehn Schulartwechslern ihre Laufbahn an einer Schulart fort, die zu einem weiterführenden als dem ursprünglich angestrebten Schulabschluss führt. In diesen Fällen wiederholten die Schulartwechsler in der Regel an der aufnehmenden Schule die Jahrgangsstufe. Solche Wechsel gab es besonders häufig aus den Jahrgangsstufen 5 und 6, Mädchen sind überproportional daran beteiligt.

Während sich bei der Förderschule Zu- und Abgänge in etwa die Waage halten, verzeichnen die Hauptschule und das Gymnasium mehr Abgänge, als sie durch Zugänge von anderen Schularten gewinnen. Besonders viele neue Schülerinnen und Schüler hat die Realschule zu integrieren: Die Zahl der Zugänge übersteigt die der abgehenden Schüler um das Dreifache.

→ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 3.2](#)

7 Anschlussmöglichkeiten werden immer öfter wahrgenommen.

Immer mehr Jugendliche streben nach dem erfolgreichen Abschluss eines Bildungsgangs noch einen weiteren Schulabschluss an. Beispielsweise entschieden sich in den letzten Jahren vor allem Realschüler, aber auch Wirtschafts- und Haupt-/Mittelschüler mit mittlerem Schulabschluss zunehmend für den Besuch einer Fachoberschule (siehe [Abbildung 4](#)). Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzten an vielen Schularten die gebotenen schulischen Anschlussmöglichkeiten besonders häufig.

Neben den Schülerinnen und Schülern mit direkten Anschlüssen gibt es auch Jugendliche, die erst nach einer zeitlichen Unterbrechung wieder ins Schulsystem zurückkehren. Für sie sind vor allem die Berufsoberschule und die Fachoberschule wichtige Anschlussmöglichkeiten.

➔ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 3.3](#)

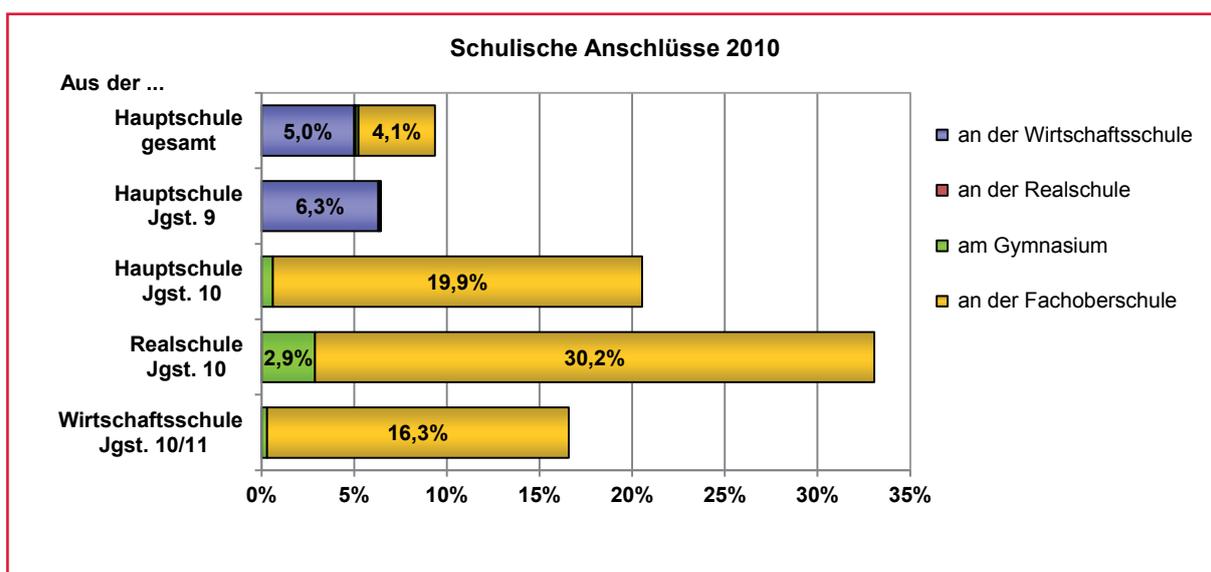


Abbildung 4: Schulische Anschlüsse nach Schularten aus dem Schuljahr 2009/10 in Bayern. Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

8 Klassenwiederholungen werden seltener.

Klassenwiederholungen sind die häufigste Ursache von Verzögerungen in Schullaufbahnen. Über die letzten Jahre gingen die Wiederholerquoten aber an fast allen Schularten zurück. Im Schuljahr 2010/11 besuchten 4 % der Schülerinnen und Schüler in Bayern eine Jahrgangsstufe zum zweiten Mal (siehe [Abbildung 5](#)). Davon wiederholte knapp die Hälfte der Schülerinnen und Schüler aufgrund von Nichtversetzung.

Über ein Viertel aller Klassenwiederholungen waren freiwillig. In erster Linie wurden die Abschlussjahrgangsstufen freiwillig wiederholt, besonders häufig die Regelklasse 9

der Haupt-/Mittelschule. Ein weiteres Viertel der Wiederholungen ging mit einem Schulartwechsel einher. Besonders viele Schülerinnen und Schüler wiederholten beim „Spätübertritt“ aus der Jahrgangsstufe 5 der Hauptschule an die Realschule. Die Umstrukturierung der Jahrgangsstufe 5 zur „Gelenkklasse“ soll künftig den Übergang zwischen den Schularten erleichtern und diese Art der Klassenwiederholung reduzieren helfen.

➔ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 4.2](#)

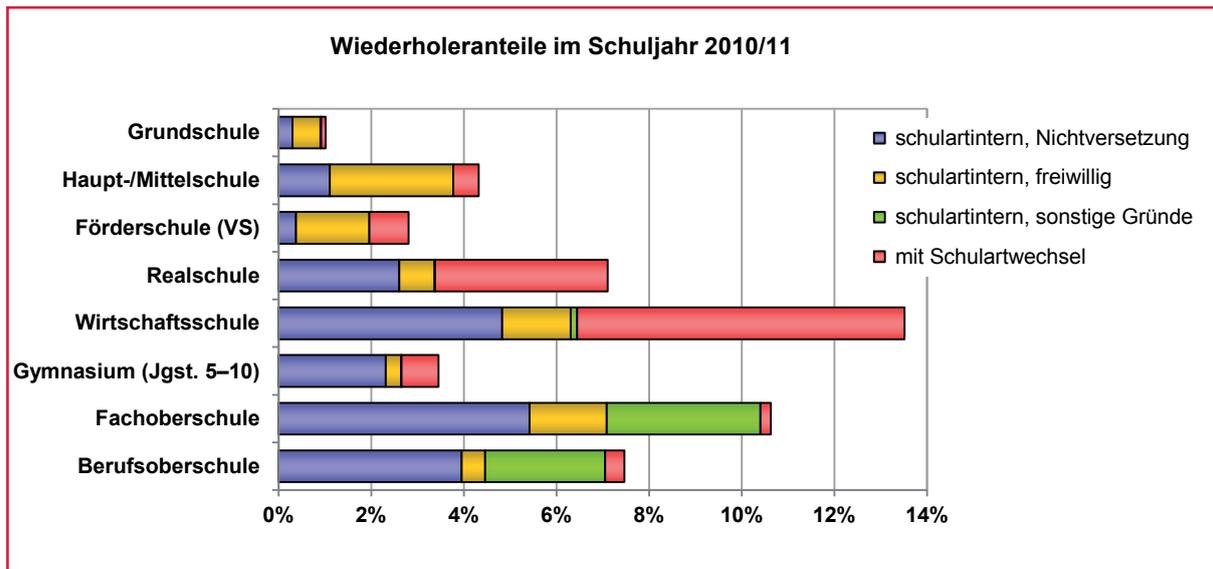


Abbildung 5: Wiederholeranteile an den Schularten nach Anlass der Wiederholung (Bayern, Schuljahr 2010/11). Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

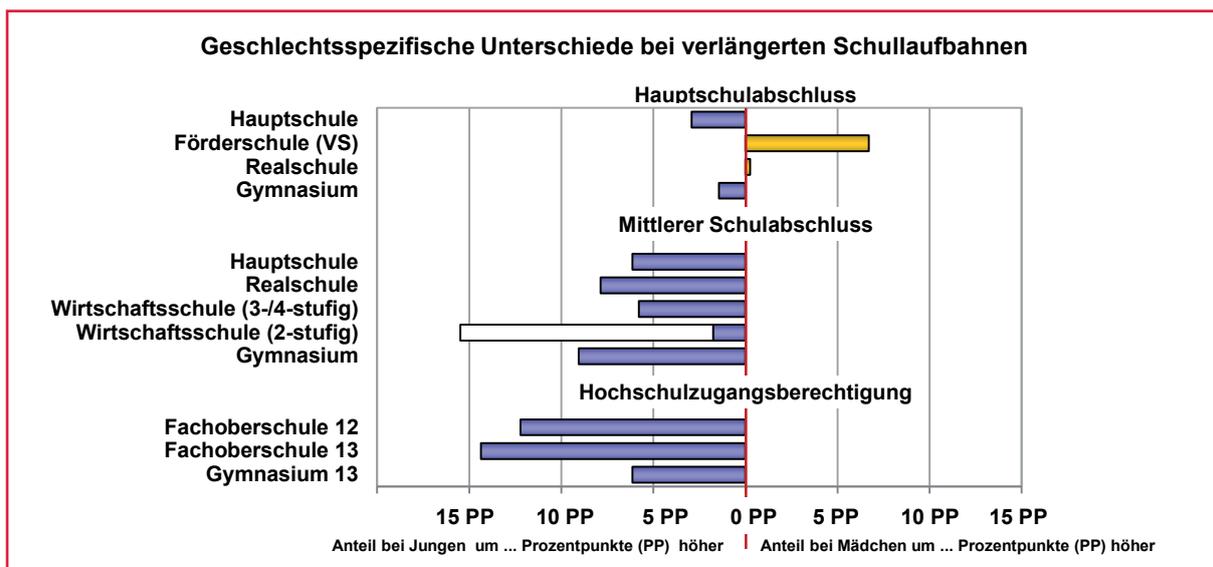
9 Absolventenalter: Mädchen sind beim Schulabschluss im Durchschnitt jünger als Jungen.

Das Absolventenalter ist ein guter Indikator dafür, wie viele Absolventen ihren Schulabschluss am Ende einer verlängerten Schullaufbahn erwerben und wie stark sie das Regelalter für diesen Abschluss überschreiten.

Während Abschlüsse, die an der jeweiligen Schulart den Regelabschluss darstellen, oft auch im Regelalter erworben werden, zeigt sich bei Abschlüssen, die für die Schulart eher untypisch sind, häufiger eine zeitliche Abweichung.

Bei fast allen Abschlussarten war der Anteil der verzögerten Abschlüsse bei den männlichen Jugendlichen höher als bei den weiblichen (siehe [Abbildung 6](#)) und das Durchschnittsalter der männlichen Absolventen war höher.

➔ [Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel B 4.4](#)



Zweistufige Wirtschaftsschule: Bei 10 Jahren Regelzeit für einen mittleren Schulabschluss liegt der Anteil der verzögerten Abschlüsse bei männlichen Jugendlichen um 2 Prozentpunkte über dem der weiblichen Jugendlichen, bei 11 Jahren um 15 Prozentpunkte.

Abbildung 6: Geschlechtsspezifische Unterschiede bei verlängerten Schullaufbahnen in Bayern im Sommer 2010 (Differenz in Prozentpunkten). Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

10 Ländervergleich und Vergleichsarbeiten belegen ein hohes Kompetenzniveau der bayerischen Schüler.

Beim ersten Ländervergleich zum Erreichen der Bildungsstandards für den mittleren Schulabschluss belegte Bayern im Jahr 2009 in allen getesteten Kompetenzbereichen jeweils den ersten Platz. Untersucht wurden sprachliche Kompetenzen der Neuntklässler in Deutsch und der ersten Fremdsprache.

Ein Schulartvergleich zeigt beim Ländervergleich erwartbare Unterschiede und zugleich breite Überschneidungen: Die Gymnasiasten weisen ein höheres durchschnittliches Leistungsniveau auf als die Realschüler und diese wiederum ein höheres als die Hauptschüler. Allerdings gibt es auch breite Überschneidungsbereiche: Die besten Hauptschüler übertreffen das mittlere Leistungsniveau der Realschüler und die besten Realschüler das mittlere Leistungsniveau der Gymnasiasten. An den Hauptschulen finden sich vor allem im Lesen (Deutsch) und im Leseverstehen im Fach Englisch größere Gruppen von Jugendlichen auf der untersten Kompetenzstufe, die damit die Minimalstandards für den mittleren Schulabschluss nicht erreichen.

Die Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 8 (VERA-8) bestätigen die Befunde aus dem Ländervergleich: In den Regelklassen der Hauptschulen zeigt sich eine hohe Leistungsheterogenität. Während im unteren Leistungsbereich Förderbedarf besteht, finden sich im oberen Leistungsbereich Schülerinnen und Schüler, die das mittlere Leistungsniveau von M-Klassen-Schülern, Wirtschafts- oder Realschülern erreichen oder übertreffen.

Die Vergleichsarbeiten in der Jahrgangsstufe 3 (VERA-3) belegen: Die meisten Drittklässler zeigen alle Voraussetzungen, um am Ende der vierten Jahrgangsstufe die Anforderungen der Bildungsstandards zu erreichen. Eine kleine Gruppe von Kindern erreicht dieses Ziel nur mit zusätzlicher Förderung. Die Großstädte mit ihrem vergleichsweise großen Schüleranteil aus sozial schwachen Milieus heben sich durch einen unterdurchschnittlichen Leistungsmittelwert ab.

Der Ländervergleich 2011 zu den Kompetenzen am Ende der vierten Jahrgangsstufe lag zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vor.

→ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel C 1 und C 2

11 Externe Evaluation: 9 von 10 staatlichen Schulen sind bereits evaluiert.

Im Schuljahr 2010/11 wurden insgesamt 772 Schulen extern evaluiert. Die Evaluatoren besuchen die Bildungseinrichtungen alle fünf bis sechs Jahre. Inzwischen sind fast 90 % aller staatlichen Schulen schon einmal evaluiert worden, manche bereits zum zweiten Mal (siehe [Tabelle 2](#)).

Auf die Evaluation folgen Zielvereinbarungen zwischen Schule und Schulaufsicht, die den weiteren schulischen Qualitätsverbesserungsprozess leiten. Die Ergebnisse werden in der Regel durch eine interne Evaluation überprüft.

→ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel C 4

Tabelle 2: Ausweitung der externen Evaluation bayerischer Schulen

	Schuljahr						
	2003-2005 (Pilotphase)	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11
Anzahl Teams	20	44	64	78	88	98	98
Anzahl Schulen	80	299	529	637	813	768	772

Quelle: Qualitätsagentur am ISB

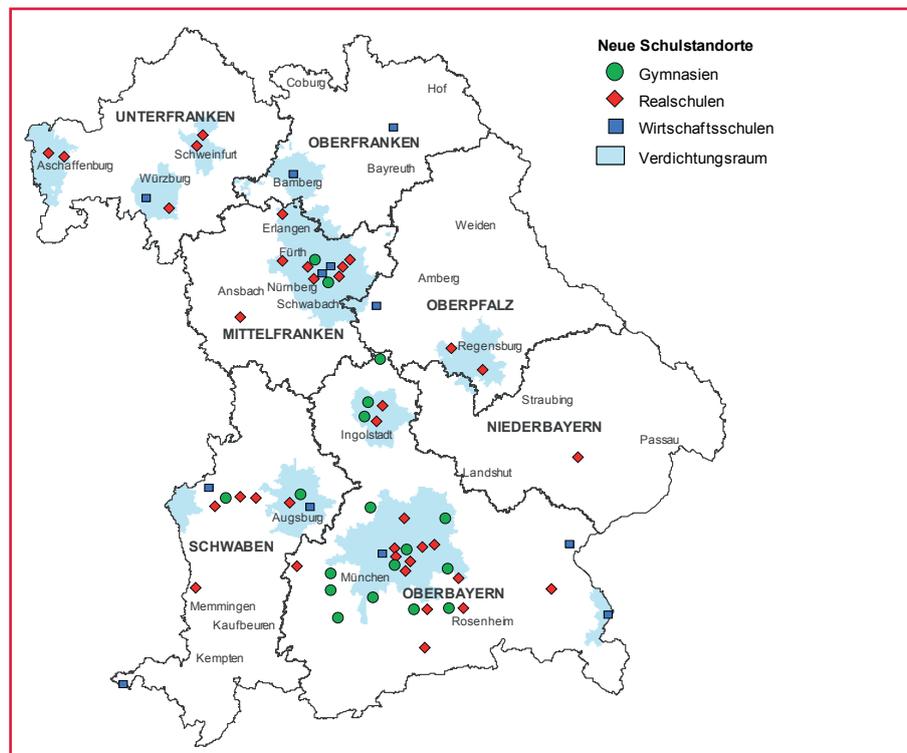
12 Schulinfrastruktur: Standortnetze entwickeln sich je nach Schulart und Region unterschiedlich.

Demografische Entwicklung und Veränderungen im Schulwahlverhalten wirken sich auf das Angebot an schulischer Infrastruktur aus. Umgekehrt kann auch die Schulversorgung einen Einfluss auf die örtliche und regionale Bevöl-

kerungsentwicklung haben, weil sie ein Entscheidungskriterium für den Zu- bzw. Fortzug junger Familien darstellt. Diese Entwicklungen verlaufen je nach Schulart und Region sehr verschieden:

- o Gemäß dem Grundsatz „kurze Wege für kurze Beine“ weist der Primarbereich überall in Bayern ein dichtes Standortnetz auf: Die Anzahl der Grundschulen hat sich trotz Schülerrückgangs über die letzten zehn Jahre kaum verändert.
- o Die Anzahl der Haupt-/Mittelschulstandorte ist überall zurückgegangen (von 1.647 im Schuljahr 2000/01 auf 1.062 im Schuljahr 2010/11), besonders im Ländlichen Raum. Aber beim Großteil der aufgelösten Schulstandorte handelt es sich um sogenannte Teilhauptschulen, die nicht alle Jahrgangsstufen der Hauptschule anboten und die häufig an Grundschulen angeschlossen waren. Durch die Zusammenarbeit in Schulverbänden können trotz Schülerrückgangs viele Schulschließungen vermieden werden.
- o Bei Realschule, Wirtschaftsschule und Gymnasium hat ein Ausbau des Standortnetzes stattgefunden. Im Schuljahr 2010/11 gab es 33 Realschulen, 11 Wirtschaftsschulen und 13 Gymnasien mehr als im Schuljahr 2000/01. Die meisten neuen Schulen wurden in den Verdichtungsräumen gegründet (siehe Karte 1). Durch die neuen Kooperationsmodelle zwischen Realschule und Mittelschule entstanden auch zusätzliche Bildungsangebote im Ländlichen Raum.

→ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel D 4.2



Karte 1: Standorte von Gymnasien, Realschulen und Wirtschaftsschulen, die zwischen 2000 und 2010 neu eröffnet wurden. Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

13 Unterrichtsangebote: 11 % aller Unterrichtsstunden entfallen auf künstlerisch-kulturelle Fächer.

Der hohe Stellenwert der künstlerisch-kulturellen Bildung spiegelt sich in den eingesetzten Lehrerwochenstunden. Insgesamt wurden 2010/11 rund 244.000 Wochenstunden in den rein künstlerisch-kulturellen Fächern wie Musik, Kunst und Werken/ Textiles Gestalten unterrichtet; das sind 11 % aller erteilten Wochenstunden. An den weiterführenden allgemeinbildenden Schulen betrug der Anteil

10 %, an Grundschulen und an Volksschulen zur sonderpädagogischen Förderung noch etwas mehr, an den beruflichen Schulen lag er deutlich darunter (siehe Tabelle 3). Selbstverständlich haben darüber hinaus auch andere Fächer, wie z. B. die Sprachen, künstlerisch-kulturelle Inhalte.

→ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel E 2.4

Tabelle 3: Wochenstunden im künstlerisch-kulturellen Bereich (Bayern, Schuljahr 2010/11)

	Grund- schule*	Haupt-/ Mittel- schule	Förder- schule (VS)*	Real- schule	Gym- nasium	Wirt- schafts- schule	Fach- ober- schule	Berufs- ober- schule
Gesamtwochenstunden	606.476	414.342	176.100	323.779	588.060	36.817	51.669	23.946
darunter in künstlerisch- kulturellen Fächern	86.596 14 %	42.858 10 %	20.400 12 %	32.481 10 %	59.149 10 %	725 2 %	1.661 3 %	55 <1 %

*ohne grundlegenden Unterricht
Quelle: Amtliche Schuldaten des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung

14 Kooperationen mit außerschulischen Partnern bereichern den künstlerisch-kulturellen Unterricht.

Im Bereich der künstlerisch-kulturellen Bildung gibt es für Schulen eine Vielzahl unterschiedlichster Kooperationsmöglichkeiten mit Institutionen und Vereinen, aber auch mit Einzelpersonen (siehe **Abbildung 7**). Lehrkräfte können externe Partner punktuell für ihren Unterricht in der Schule gewinnen, sie können aber auch mit ihren Schülerinnen und Schülern außerschulische Angebote wahrnehmen oder sich an Wettbewerben beteiligen. Darüber hinaus wird ein großer Teil des künstlerisch-kulturellen Freizeitangebots an Ganztagschulen von externen Partnern (z. B. Musikschulen, Tanzstudios) bestritten.

Die Möglichkeiten der Zusammenarbeit sind abhängig von der kulturellen Infrastruktur vor Ort und der Bereitschaft der Schulen, die vorhandenen Angebote zu nutzen. In der Regel verlangen Kooperationen ein hohes Maß an Engagement von allen Beteiligten.

➔ Bildungsbericht Bayern 2012, Kapitel E 3.1

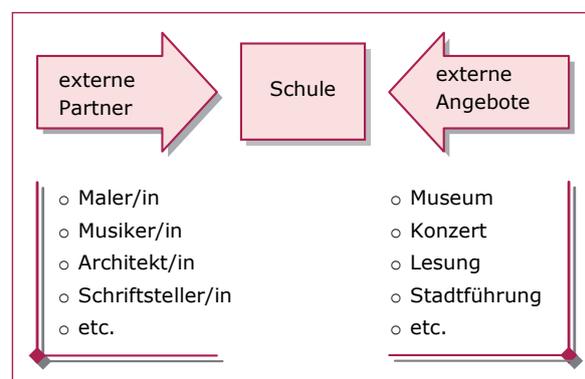


Abbildung 7: Externe Partner und externe Angebote für Schulen im Bereich künstlerisch-kulturelle Bildung